

*nudicaulis*, die ich sonst nirgends niedriger, jedoch da nicht in solcher Entwicklung wie auf höheren Stellen antraf.

*Statice alpina* Hopp. — ist in unserer Gegend nur dem Warschenegg eigen, und findet sich zunächst an dem oberen Ende des „Glöckel-Kammes“ und zwar noch im September.

*Daphne Cneorum* L. — fand ich nur ausschliesslich im Veilchelthale, Anfangs Juni ganze Flächen überdeckend, und zur Blüthezeit das enge Thal mit Wohlgeruch erfüllend. Dieses Thal wird einerseits durch die südwestliche Abdachung der Steinwand mit stellenweise massenhaftem Gerölle wie im Hochgebirge, anderseits durch einen mässigen Bergrücken, Gymnok genannt, gebildet, welcher bei „Mayer in Hof“ anfängt, sich zur Anhöhe ober dem „Pyrrhn-Bauer“ hinzieht, mit dem Gymnok den höchsten Punkt erreicht, und von dort beim „Pradling-Mayer“ ziemlich sanft wieder abfällt; seine Länge beträgt etwa eine Stunde, und ist einige hundert Schritte breit, in botanischer Beziehung durch seine Vorkommnisse hochalpiner Art, wie *Linaria alpina* und *Achillea Clavennae* interessant.

*Nigritella angustifolia* Rich. — allgemein aber nur einzeln auf den Weiden höher gelegener Alpen, wie am Pyrgas am Fusswege von Spital nach Admont beim sogenannten „Pyrgas-Gatterl“ im Monate Juli.

*Narcissus poëticus* L. — Ende Mai oder doch schon Anfangs Juni auf nassen Wiesen um Windisch-Garsten und bei Spital am Pyrrhn, bei Sonnenuntergang angenehme Düfte verbreitend.

Am Schlusse des eben mitgetheilten Schreibens eröffnete mir Herr Zeller noch, dass er, aufgefordert durch die Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines S. 61, IV. Quartal des siebenten Bandes einen Versuch zur Auffindung des *Botrychium anthemoides*, jedoch erfolglos, angestellt habe, welchen Bericht ich der k. k. zoolog.-botanischen Gesellschaft zur Veröffentlichung in der Sitzung vom 4. April 1860 übergeben habe.

Dr. Rauscher.

## Botanische Notizen aus Griechenland.

Von Dr. X. Landerer.

— Die Früchte von *Cucumis Citrullus*, eine der beliebtesten Sommerfrüchte, wird *Χειμωνικό* und auf türkisch Bousí genannt, was eigentlich Eis, kalt bedeutet, indem dieselben sehr kühlende Eigenschaften besitzen. Diese Früchte kommen vom Ende Juli bis zum späten Herbste auf die Märkte, und nach der Farbe des Fleisches werden mehrere Spielarten unterschieden, und zwar solche mit rosenrothem Fleische, und Wassermelonen mit weisslichgelbem Fleische. Je höher die Röthe derselben ist, desto mehr sind diese Früchte geschätzt. Diese Wassermelonen sind für südliche Länder höchst schätzbar, selbe sind sehr erfrischend, kühlen wie das Wasser unschädlich, wenn sie auch im Uebermasse genossen werden, verursachen keine Beschwerden. ja

man lässt sie in entzündlichen Krankheiten als diätetisches Mittel geniessen. Weil sie erquickend, werden sie ein Symbol des Freundes, der im Unglücke und Kummer Herz und Sinn erquicket. Die Schalen werden in Zucker oder auch im Betmese eingekocht und diese Confiture als Zuspese gegessen. Wassermelonen können an kühlen Orten bis zum December und Januar aufbehalten werden, und sind sodann als Seltenheit eine theuere Speise. In Betreff des Aufbehaltens dieser Wassermelonen hatte ich nun einige bei Seite gestellt, um selbe im Monate Januar zu geniessen oder der Seltenheit wegen einem Freunde zum Geschenke zu bringen. Unter diesen schönen Wassermelonen, dem Anscheine nach ganz gut erhalten, fand sich eine, die auf der grünen Schale gelbe Flecken zeigte und deren Konsistenz auch weicher war, als selbe sein sollte. Um nun nicht diese Frucht zu verlieren, zerschnitt ich selbe, und zur grössten Verwunderung aller Gegenwärtigen zeigten sich im Innern mehr als 20 Samenkerne im schön gekeimten Zustande. Unmittelbar beim Oeffnen waren die Keime vollkommen weiss, kaum nach einer halben Stunde gelblich und nach mehreren Stunden zeigten sie eine grünliche Färbung, Chlorophyll bildend.

— In Kalamata findet sich in den Gärten ein äusserst niedlicher Kürbis, der die Grösse eines kleinen Apfels hat; selber ist rothgelb, um der Mitte desselben zieht sich ein grüner Streif mit schriftähnlichen Zügen. Die Schale ist hart, und da dieselbe sich lange Zeit hält und einen angenehmen Geruch besitzt, so legen die Leute diese Früchte in die Kleiderkästen, um dadurch den Kleidern und der Wäsche einen angenehmen Geruch zu ertheilen. Diese Kürbiss-Species ist *Cucurbita hieroglyphica*.

— Unter den verschiedenen und vielförmigen Gestalten der Kürbisse, die in Griechenland gezogen und grösstentheils gegessen werden, findet sich auch ein kleiner Kürbiss in Form einer Birne, der bei der Reife in 3 Theile sich öffnet und in dem eine Menge von rothem Samen enthalten sind. Die Griechen nennen diese Kürbiss-Sorte *Βάλσαμον*, Balsam-Pflanze, indem dieselbe zur Bereitung von Salben und Oelen, um die Heilung von Wunden zu befördern, verwendet wird. Ganz besonders jedoch gilt dieser Balsam, um den Haarwuchs zu befördern und die Haare von dem Ausfallen zu schützen. Die Bereitung des Balsams geschieht auf folgende Weise. Die abgewelkten Früchte ehe sie zu faulen beginnen, werden in einem Glase mit reinem Oel, besonders des Aguiroladon, das aus den unreifen Oliven gepresst ist, übergossen, und dieses Gemisch an die Sonne gestellt, bis sich das Oel mit dem löslichen Bestandtheile dieser Früchte hinreichend sättigte. Das so bereitete Balsamoladon soll ein schätzbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare sein.

— Der Wurzeln der *Cyperus esculentus*, die die Araber Manna — Gottes-Gabe nennen, und die ich für diejenige Manna halte, mit der sich die Hebräer in der Wüste genährt haben, habe ich früher gedacht und angegeben, dass sich die Araber aus diesen sehr wohlschmeckenden Wurzeln, die dem gemeinen Volke als Nahrungsmittel dienen, Sumadon-Scherbets bereiten, der auf den Bazars statt Mandelmilch verkauft wird.

Eine ähnliche Anwendung haben in Afrika und besonders in Tunis und auch in Begort die Erdmandeln, nämlich die Knollen von *Arachis hypogaea*. Diese Wurzelknollen werden in diesen Ländern verkauft und dienen zur Bereitung von wohlschmeckenden und sehr nahrhaften Getränken. Bei Krankheiten des Unterleibes, besonders bei Disenterie und Kolik bereiten sich die Leute aus diesen Knollen die verschiedensten Getränke, und auch zur Bereitung von Backwerk werden selbe verwendet. Vor einiger Zeit wurde diese Pflanze auch im königl. Hofgarten angepflanzt und selbe gedeiht vortrefflich. In Betreff der Etymologie dieses Wortes Arachis, so scheint die von *Αραχος* eine Art Wicken und *ὑδρον* Trüffel, mithin eine wickenartige Pflanze mit trüffelähnlichen Knollen, die geeignetste, und somit liess sich die Benennung dieser Pflanze nach Plinius, der wahrscheinlich diese Pflanze *Ἀραχνίδα* nannte, nämlich aus *ἄραχος καὶ ὑδρον* erklären. Der Speciesname *hypogaea* ist griechisch aus *ὑπὸ τὴν γῆν* unter der Erde, indem die Pflanze die Eigenthümlichkeit hat, den Fruchtknoten bald nach dem Abblühen der Blume in die Erde hineinzusenken, wo sich nun die Frucht allmählig entwickelt.

— Auf der Insel Euböa machte ein Gutsbesitzer die wichtige Beobachtung, dass der Geruch der wilden Münze, *Mentha aquatica viridis*, *Ἀργία ἡδύοσμον* den Mäusen sehr abhold sei und dieselben durch diese Pflanze vertrieben werden können. Aus diesem Grunde steckt derselbe zur Zeit, als die Garben auf die Dreschtemme gebracht werden, in verschiedenen Plätzen diese Pflanze und besonders die Wurzel derselben in die Erde und auch in die Garben, oder auch in das auf der Tenne sich befindliche ausgedroschene Getreide. Keine Maus oder Ratte nähert sich diesen Getreidehaufen, wenn die Thiere diesen Geruch hinreichend wahrzunehmen im Stande sind.

— Dass der Honig seine Farbe, Geruch und Geschmack, die er bekanntlich in verschiedenen Ländern und Gegenden besitzt, fremdartigen Stoffen verdankt, ist bekannt. Schon im griechischen Alterthume war der Honig von den Bergen Ida in Kreta und Hymettus in Attika als der vorzüglichste angepriesen. Der Honig von Hymettus ist auch heut zu Tage berühmt, und wird nach den entferntesten Theilen Europa's ausgeführt, und verdankt sein Aroma den Thymus- und Satureja-Arten jener Gegend, aus denen sich die Bienen den Nektar sammeln. Der Honig von Charysto auf der Insel Euböa besitzt einen angenehmen Rosengeruch, und dies aus dem Grunde, weil die Bienen sich ihre Nahrung von den Rubus-Arten und den wilden Rosen, die in Bergschluchten wälderartig vorkommen, und sich lianenartig um alle Bäume und Stäucher schlingen, ihre Nahrung holen. Dieser Rosenhonig wie man selben nennt, Rodomeli wird nach Europa und nach Konstantinopel ausgeführt. Aus den Werken des Xenophon ist uns bekannt, dass Krieger von Trapezunt, die über den Honig herfielen, sich vergifteten, und man schrieb diesem Honige des Trapezuntes giftige Eigenschaften zu, in der Meinung, dass der Honig von den Bienen gewonnen wird, die sich von den Blüten von *Azalea* oder *Rhododendron* nährten. Dass *Azalea pontica* scharfe narkotische Eigenschaften besitzt, ist allge-

mein anerkannt, jedoch ist vor Allem zu berücksichtigen, dass *Rhododendron* das *Nerium Oleander* der heutigen Griechen ist, und dass auch die Alten diese Pflanze, die in allen ihren Theilen scharfe, narkotische Eigenschaften besitzt, *Ῥοδοδένδρον Rhododendron*, Rosenbaum, nannten. In Betreff nun des so berühmten Mel Trapezunticum, der so giftige Eigenschaften besitzen soll, dessen Genuss Kopfweh, Erbrechen, überhaupt eine Art Betäubung oder Vergiftung verursachen soll, habe ich Mittheilung aus dem Trapezunt selbst erhalten, die alle ganz widersprechend sind und darin übereinstimmen, dass Tausende und Tausende von Okken Honig nach allen Theilen Kleasiens, nach Persien und besonders nach Odessa ausgeführt werden, Tausende von Okken in Trapezunt selbst konsumirt werden und keine Furcht gegen den Genuss dieses Honigs existirt und auch auf den Genuss desselben sich keine Symptome von Vergiftungen einstellen.

— *Drakunkulo* nennt das gemeine Volk im Oriente den Knochenfrass, und da derselbe nach der Meinung desselben unheilbar ist, so nehmen Patienten nur ihre Zuflucht zu den empirischen Aerzten, welche nach der Meinung des Volkes Geheimmittel besitzen, die der wissenschaftlich gebildete Arzt nicht kennt. Ein solches Geheimmittel besteht nun auch gegen den Drakunkulo, auch Fagonsa genannt. Das Geheimniss denselben zu heilen, besitzen die Klostergeistlichen eines Klosters in Messemen, zu dem sich alle ähnliche Patienten flüchten. Das Mittel besteht in Folgendem. Die Wurzeln von *Mandragora vernalis*, die sich in Griechenland nicht selten findet, wird in Form eines gröblichen Pulvers in die Wunde gestreut, und zur Linderung der Schmerzen Kataplasmen aus dieser Wurzel, *Μανδραγόρας* der Alten angewendet.

— In Jahren, wo der Wein weniger ist, wird das gewonnene Harz von *Pinus maritima cephalonica* zur Bereitung von Nephta — Terpentinöl verwendet. Auf der Insel Euböa werden aus den daselbst sich befindlichen Pinien-Waldungen Tausende und Tausende von Okken Harz gewonnen, und da man dasselbe aus Mangel an Weinmost, indem alle Weine Retsinado — Resinat - Weine sind, nicht verwenden kann, so bleibt nichts Anderes übrig, als selbes zur Gewinnung des ätherischen Oeles zu verwenden. Diese Gewinnung ist auch vortheilhafter, denn es ergibt sich, dass 44 Okka solchen Harzes 8 Okka Terpentinöl geben, das in Griechenland mit 1 Dr. 60 Lepta bis zu 2 Dr. bezahlt wird, mithin bringt 1 Zentner Harz einen Vortheil von 10—12 Dr. ungefähr ein, während das Harz mit 5—6 Lepta pr. Okka = pr. Zentner 3—4 Dr. bezahlt wird, und ausserdem wird das nach der Destillation des Terpentinöles zurückbleibende Harz, das man zum Kalfatern der Schiffe verwendet, ebenfalls noch mit 5, 6—7 Dr. bezahlt.

— *Agriada* nennt das Volk die griechische Graswurzel. *Ἄγρωσις*, diese in der Nähe der Felder wachsend, quod juxta ad vias nascitur, sagt Plinius, findet sich in Menge in allen Theilen des Landes. Beim Umackern der Felder bleiben die Wurzeln theils auf dem Felde liegen, theils werden selbe durch die Pflugschaar auf dessen Ränder herausgeworfen und vertrocknen als ganz unberücksichtigt. Da das gemeine

Volk die Agriada für ein harntreibendes Mittel hält, so wird es hie und da gesammelt, geschnitten, getrocknet und für den Hausgebrauch bei Krankheitsfällen aufbewahrt. Diese in Griechenland sich findende Graswurzel stammt jedoch nicht von *Triticum repens*, sondern von *Cynodon Dactylon* oder *Dactylon stolonifera*. Diese Pseudo-Graswurzel findet sich auch in Italien und Dalmatien, in allen Apotheken, und wird auch von Droguisten als *Radix graminis* versendet. Diese genannte Graswurzel besitzt einen viel süßern Geschmack und auch der Gehalt von Amylum ist bedeutender, als an der gewöhnlichen, die von *Triticum repens* abstammt. Dass es nun nicht schwer hält, aus einer solchen Schleimzucker und Amylum haltigen Pflanze Weingeist zu gewinnen, dürfte voraussetzen sein. Des Versuches halber hatte ich aus diesen Wurzeln Weingeist bereitet, der jedoch einen sehr unangenehmen Fusel-Geruch und Geschmack besass, und nur durch Rectification mittelst Seifenlösung nach Kletschinsky's Vorschlag entfernt werden konnte. Für Griechenland hat die Weingeist-Gewinnung aus den Graswurzeln keinen Werth, indem es hinreichend Wein und Weintreber, nasse Staphiden, verdorbene Feigen etc. gibt, um daraus mit mehr Vortheil einen bessern Weingeist darstellen zu können.

— Unter der Menge von Volksmitteln gegen das Ausfallen der Haare ist auch die *Lavandula Spica* zu erwähnen. Um nun das Ausfallen der Haare zu verhüten, werden sehr starke gesättigte Absude daraus bereitet und mit denselben der Kopf von Zeit zu Zeit gewaschen, und auch die Kämmе, deren sich die Leute zum Auskämmen der Haare bedienen, in dieses starke Dekokt eingetaucht. Die Leute, die dieses Mittel benützen, geben an, auf den anhaltenden Gebrauch dieses Absudes Nutzen zu sehen, indem sich die Haare in der Haut mehr befestigen.

— *Tsitsifia* nennt das Volk fälschlich in Griechenland den *Elueagnus angustifolius*, einen in vielen Gärten Griechenlands sich findenden Baum mit silberglänzenden Blättern und angenehm riechenden gelben Blüten. Die Früchte, die einer grossen Olive gleichen, werden bei der Reife gelb und braun und erhalten eine angenehme Süsse und einen den echten, von *Ziziphus vulgaris* abstammenden Ziziphen — *Jujubae* ähnlichen Geschmack. Auf den Jonischen Inseln sind diese Früchte so häufig, dass man selbe in Menge auf den Märkten verkauft, und sie finden sich auf den Tafeln der Reichen und der Armen als Zuspeise nebst anderen Früchten. Der eigentliche Ziziphus-Baum — *Ziziphus vulgaris*, kommt auch in vielen Theilen des Landes vor, wächst besonders bei Megara und auch am Parnassus, und erreicht eine Höhe von 15—20 Fuss. Eine andere Art ist der Ziziphus Lotus — *Rhamnus Lotos*, der sich jedoch nicht in Griechenland, sondern in Nord-Afrika findet. Diese Früchte, über die in den Homer'schen Epos und auch in andern Dichtern so Manches gefabelt wurde, sollen einen ausgezeichneten süssen und angenehmen Geschmack besitzen, und zu den ausgezeichnetsten und wohlschmeckendsten Früchten gehören. Herodot erwähnte der sich von dieser Frucht grösstentheils nährenden Lotophagen, sagend: In Lybien wohnen die Lotophagen, ihre Frucht als

die einzige Speise derselben ist so gross wie vom Mastixbaum *Ἐχίνος*, und ihre Frucht ist süß gleich den Datteln. Die Lotophagen machen auch Wein aus derselben. Theophrast sagt, die Frucht hat die Grösse einer Bohne, ändert beim Reifen ihre Farbe, schmeckt süß und lieblich, und ist der Gesundheit zuträglich. Homer erwähnt der Lotosfrucht als einer der wohlschmeckendsten Früchte. Aus den gebrannten Kernen der Lotos-Früchte bereiten sich die Leute in Afrika ein dem Kaffee ähnliches stärkendes Getränke.

— Die Platane wächst überall in Griechenland in feuchten Thälern oder in der Nähe von Quellen, und mit freudigem Grün zeigt sie dem Reisenden schon von fern Wasser. In Griechenland finden sich Platanenbäume, die schon Pausanias beschreibt, und dem zu Folge müssen selbe ein Alter von 2—2500 Jahren haben. Darüber nun Folgendes in naturhistorischer und archäologischer Beziehung. Pausanias erwähnt die Platane — Menelais genannt, die vom Menelaos an einer Quelle bei der Stadt Kaphya gepflanzt worden sein soll, als er seinen Herrn nach Troja führte, ebenso einer Platane, die in der heutigen Stadt Vostiza sich noch findet, somit über 2300 Jahre alt sein muss. In der Nähe von Konstantinopel bei Bujukdere ist eine Gruppe von mehreren ineinander gewachsenen Platanenbäumen. Diese Platane hat eine Höhe von 60 Fuss und 150 Fuss im Umfange. Die Platanenbäume haben das Eigene in Folge einer Kernfäule hohl zu werden, so dass oft 6—8 Personen in einem solchen hohlen Platanenbaum bequem zu stehen im Stande sind. In einem Dorfe in der Nähe von Kalabrita — Kalapatzuna genannt, ist eine solche hohle Platane, die ebenfalls gegen 2000 Jahre alt sein dürfte, und in ihrer Höhlung ist eine Kapelle, in der gegen 20 Menschen gedrängt beisammen stehen können. Die Wurzel des Platanenbaumes, die eine rothe Farbe haben soll, wird vom Landvolke als ein vorzügliches Mittel gegen Blutflüsse und mit grösstem Nutzen angewendet.

— Unter den in der Olympia ausgestellten Pflanzen-Produkten fand sich auch die Samenwolle von *Asclepias syriaca*. Diese Pflanze findet sich auf dem Parnass und auch auf einigen anderen Bergen — in der Gärten gehört dieselbe zu den Zierpflanzen und ist ein sehr zierlicher Strauch, besonders wenn derselbe voll von blasenförmigen Kapseln hängt, und auch seine hübschen Blüten sind wohlriechend. Die Samenwolle hat das Ansehen der ausgezeichneten Seide und selbe kann theils für sich, theils mit Baumwolle versponnen werden, was jedoch in Griechenland nicht geschieht. Durch gehörige Behandlung erhält sie auch hinreichende Elasticität, gibt eine Wärme gleich den Federdunen, und übertrifft an Leichtigkeit alle Federbetten. Die Wurzeln dieser Pflanze liefern einen Bast wie Hanf und Flachs; der Milchsaft dieser Pflanze jedoch ist sehr scharf und besitzt herodirende Eigenschaften auf die Haut. Den Namen erhielt diese Pflanze nach dem *Ἀσκληπιῶνας*, Aesculap, dem Gotte der Heilkunde, oder nach den Asklepiades, einem berühmten Arzte aus Prussa in Bithynien, der 100 Jahre vor Christi in Rom lebte.

Athen, im April 1860.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: [Botanische Notizen aus Griechenland. 195-200](#)